

Ebram (1), Hesdin (1), Janequin (1), Lupus (3), Magdelain (1), Mithou (2), Mornable (1), Olivier (1), Pieton (1), Tromboncino (1), Verdelot (1). Dreizehn Stücke entnahm Morlaye aus Tabulaturen italienischer Lautenisten und spanischer Viuhelisten und übertrug sie in die französische Lautentabulatur: eine Fantasie (Recercario quarto) von Julio da Modena, intavoliert von Joan Maria da Crema (1548), drei Fantasien von Luys de Narvaez (1538), zwei Motetten-Intavolierungen von Enriquez de Valderrabano (1547), zwei Madrigal-Intavolierungen von Francesco Vindella (1546), fünf Tänze von Pietro Paulo Borrono da Milano (1546, 1548). Morlaye geht mit einer gewissen Freiheit vor. So füllt er Akkorde auf oder verdoppelt sie. In den Tänzen Borronos sind die Diminutionen sowie gewisse Akkordbrechungen leicht abgeändert. In drei Pavanen ist der mit „altro modo“ bezeichnete stärker diminuierte zweite Teil weggelassen. Die zwei Motetten koloriert Morlaye stärker als Valderrabano.

In den meisten Fantasien Morlayes wechseln drei verschiedene Satzweisen miteinander ab: der imitative Kontrapunkt, der freie Kontrapunkt und akkordischer Satz. Nur Fantasie VIII entbehrt der Imitationen. Den Abschluß der Fantasien VI und XI bildet eine vollständige Reprise. Zwei Stellen in der Fantasie X finden sich wörtlich in der zweiten Fantasie von Jean Paul Paladin (Lyon 1553/1560) wieder. Fantasie VII enthält Entlehnungen aus der Fantasie XII von Albert de Rippe (vgl. J. M. Vaccaro, *Oeuvres d' A. de Rippe* I, Paris 1972, S. 77).

Von den 23 polyphonen Vokalmodellen, die Morlaye für die sechschörige Laute in *G* intavolierte, transponierte er dreizehn, und zwar acht in die große Untersekunde, je zwei in die Unterquart und Unterquint, eines in die kleine Oberterz. Neun sind so transponiert, daß die tiefste Note des Vokalsatzes auf den tiefsten Chor *G* der Laute zu liegen kommt. Durch das Tiefertransponieren wird ein hohes Lagenspiel vermieden. Die Note *F*, die öfter in einer Motette vorkommt, ist in die höhere Oktave gelegt. In zwölf Bearbeitungen von Vokalmodellen begnügt sich Morlaye, die vier Stimmen wiederzugeben und sie nur mäßig zu diminuieren. Wörtlich übertragene und diminuierte Takte wechseln miteinander ab. Oft stehen die Diminutionen bei Kadenzen und überbrücken Pausen. In den Vokalbearbeitungen, in denen Diminutionen vorherrschen und die für

geübte Lautenisten bestimmt sind, werden entweder vornehmlich die Oberstimme oder alle Stimmen mit kleineren Notenwerten umspielt, mitunter kreuzen auch die Diminutionen die Stimmen. Der Herausgeber bringt den auf ein Doppelsystem notierten originalen Vokalsatz, wenn er ermittelt werden konnte, der in dreizehn Fällen der Intavolierung gemäß transponiert ist, jedoch ohne den Gesangstext.

Der Satz der meisten Tänze ist homophon. Akkorde, die auch gebrochen werden, wechseln mit einer einzigen diminuierten melodischen Linie, die vornehmlich die Oberstimme bildet, manchmal auch die anderen Stimmen durchbricht. Hemiolen gestalten den Rhythmus der Galliarde reizvoll. Oft werden Teile der Tänze gleich variiert. Besonders kunstvoll ist Pavane Nr. 7 gearbeitet, die auf einem polyphonen Modell beruht.

Die Übertragung ist mit der nötigen Sorgfalt angefertigt, wenn auch hin und wieder einzelne Töne aus technischen Gründen nicht so lange ausgehalten werden können, wie sie notiert sind. Die rhythmischen Werte sind auf den vierten Teil verkürzt. Die Stellung der Taktstriche (Tabulaturstriche), die häufig abweichend von unserem heutigen Gebrauch gesetzt sind, ist korrigiert. Die Tabulatur ist besser als in den bisherigen Bänden der Reihe zu lesen, da etwas größere Typen verwendet wurden.

(März 1982)

Hans Radke

Diskussionen

Zum Bericht von Detlef Gojowy über den XIII. Kongress der *IGMW* (*Mf* 36, 1983, S. 96–97).

Aus dem letzten Satz von Herrn Gojowys Bericht über den Straßburger Kongreß der *IGMW* könnte der Eindruck entstehen, die leider unzulänglichen Kontakte der *IGMW* zu den musikwissenschaftlichen Kollegen in der Sowjetunion seien deshalb so unzulänglich, weil die *IGMW* es an Aktivität habe fehlen lassen. Nach Rücksprache mit Herrn Kollegen Gojowy, der mich freundlicherweise zu dieser Stellungnahme ermutigt hat, möchte ich (als bis zum Straßburger Kongreß amtierender Präsident der *IGMW*) darauf hinweisen, daß es seit vielen Jahren, auch und gerade während der Präsidentschaft der Kollegen Kurt von Fischer und Eduard Reeser, an Versu-

chen seitens der *IGMW* zur Intensivierung der Kontakte nicht gefehlt hat. Leider haben diese Versuche bisher nichts in Bewegung gebracht. Das ist natürlich kein Anlaß, nicht weiterhin alles nur Mögliche zu versuchen, im Interesse der *IGMW* und der Kollegen in der Sowjetunion und zum Vorteil beider Seiten.

Ludwig Finscher

*

In *Mf* Jahrgang 35 (1982), S. 114, war Hubert Unverricht nach der Rezension eines Buches von Constantin Floros Zielscheibe persönlicher Angriffe des Autors bis hin zum Vorwurf der „Verfälschung“. Auf S. 25 des laufenden Jahrgangs wirft derselbe Autor mir nach einer durchaus sorgfältigen Auseinandersetzung mit einer anderen seiner Schriften u. a. „Lust am Widerspruch“ vor. Da immerhin die These nicht mehr wiederholt wird, Schumanns Deutung des jungen Brahms als „Messias“ trage „religiöse Züge“ und sei im Sinne „der zentralen Aussage des jüdisch-christlichen Messianismus“ zu verstehen, gegen die sich meine Ausführungen richteten, erübrigt es sich insofern, dazu erneut Stellung zu nehmen.

Bedenklich dagegen wird es, wenn allgemein akzeptierte musikgeschichtliche Sachverhalte, wie man sie in einer zusammenfassenden Darstellung notwendigerweise wiederholen muß, als alleiniges geistiges Eigentum von dem rezensierten Autor reklamiert und daraus Plagiatsvorwürfe abgeleitet werden. Ich stelle demgegenüber fest: mein von Herrn Floros so inkriminierter Aufsatz entstand Anfang 1980 und wurde im April 1980 als Vortrag vor der Schumann-Gesellschaft Düsseldorf gehalten. In die *Brahms-Studien* 4 kam er im Austausch gegen einen anderen, der aus verlagsrechtlichen Gründen erst nach Erscheinen der englischen Fassung publiziert werden durfte. Dazu wurde er während des Drucks um die Passagen über das inzwischen erschienene Buch von Constantin Floros erweitert, das ich am 26. Januar 1981 von der Schriftleitung der *Musikforschung* erhalten hatte, also rund ein Jahr nach Abfassen meines Textes.

Man sollte im wissenschaftlichen Bereich tunlichst nicht fahrlässig mit Plagiatsvorwürfen umgehen. Werden sie irrigerweise dennoch öffentlich erhoben, sollte es zumindest in einem derartig eindeutig belegbaren Fall im Interesse der Umgangsformen wissenschaftlicher Diskussionen Wege geben, sie wieder aus der Welt zu schaffen.

Siegfried Kross

Eingegangene Schriften

Besprechung vorbehalten

A Melodic Index to Haydn's Instrumental Music. A Thematic Locator for Anthony van Hoboken's Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis, Vols. I and III by STEPHEN C. BRYANT and GARY W. CHAPMAN. Foreword by Jan LARUE. New York: Pendragon Press 1982. XVII, 100 S. (Thematic Catalogues No. 8.)

Arti Musices Nr. 13/1982. Croatian Musicological Review. Institute of Musicology – Zagreb Academy of Music. Zagreb: Institute of Musicology 1982. 98 und 200 S.

Johann Sebastian Bach und die Aufklärung. Hrsg. im Auftrag des Forschungskollektivs ‚Johann Sebastian Bach‘ an der Karl-Marx-Universität Leipzig von Reinhard SZESKUS. Leipzig: VEB Breitkopf & Härtel (1982). 278 S. (Bach-Studien 7.)

WALTER BLANKENBURG: Einführung in Bachs h-moll Messe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag/ Kassel-Basel-London: Bärenreiter Verlag 1982. 110 S., Abb., Notenbeisp.

BARRA BOYDELL: The Crumhorn and other Renaissance Windcap Instruments. A Contribution to Renaissance Organology. Buren: Frits Knuf 1982. 458 S., Abb., Notenbeisp.

CHRISTOPHER BUNTING: *Patinages*. Piano and Cello. Cambridge-London etc.: Cambridge University Press (1982).

CHRISTOPHER BUNTING: *Essay on the Craft of ‚Cello-Playing: 1) Prelude, Bowing, Coordination; 2) The left hand.* Cambridge: Cambridge University Press (1982).

DIETRICH BUXTEHUDE: *Sämtliche Suiten und Variationen für Klavier/Cembalo.* Hrsg. von Klaus BECKMANN. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel (1980). 136 S.

The Byrd Edition. Volume 10 b. The English Services II (The Great Service). Edited by Craig MONSON. London: Stainer & Bell (1982). IX, 159 S.

Colloquium. Die stilistische Entwicklung der italienischen Musik zwischen 1770 und 1830 und ihre Beziehungen zum Norden. Hrsg. von Friedrich LIPPMANN. Laaber: Arno Volk-Laaber Verlag 1982. 461 S., zahlreiche Notenbeisp.